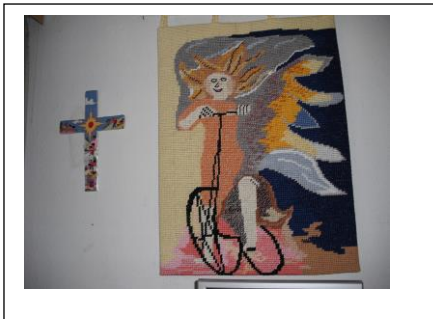


**Polen-Fahrt der
Pfarreiengemeinschaft Kempten Ost
vom
05. 06. - 14. 06.2017**

Der radelnde Engel-Schalk war mit von der Partie, wenn auch unsichtbar.

Wenn du Spaß am Leben hast,
soll ein Engel kommen,
eine Zeit bei dir verweilen
und mit dir das Lachen teilen
und sich mit dir freuen.

Wenn du neue Wege gehst,
soll ein Engel kommen,
soll dir helfen, sie zu wagen
und dich über Berge tragen,
wenn du müde wirst.



Wenn du gar nicht weiter weißt,
soll ein Engel kommen und dir sagen,
wie es geht; zeigen, dass Gott zu dir steht;
gerade in schlechter Zeit.

(Bild gestickt von H. Meggle, dem Original nachempfunden)

In einer kleinen Kirche im Bergland von Grenoble gibt es neben vielen anderen Bildern ein ungewöhnliches Bild: Ein Engel auf dem Fahrrad. Der Künstler nennt ihn „Engel Schalk“ Es gibt auch eine Deutung dafür: Sie stammt aus dem Buch Sirach: ...Sprich und belehre in Weisheit, aber halte den Engel nicht auf. Lass ihn auf dem Platz herumkurven ohne ihn auf eine Linie festzulegen. Warum willst du immer alles seriös haben. Die Weisheit liebt es, mit den Kindern auf dem Spielplatz herumzutollen und Verstecken zu spielen...

So schwingt sich der Engel auf's Rad. Er fährt nach Jerusalem, um mit den Menschen dort zu plaudern. Dann will er nachschauen, ob in Rom alles in Ordnung ist; kurvt in der Welt herum... Ein Bild göttlicher Sorglosigkeit...

Ja und jetzt stellt euch vor: Er ist über die Alpen geradelt und just da angekommen, als sich Einige aus der Pfarreiengemeinschaft Kempten-Ost anschickten, mit ihrem Pfarrer Aleksander Gajewski dessen Heimat Polen zu erkunden. „Eine tolle Sache“, denkt Engel-Schalk, „da kann ich doch mitfahren und Pfarreiengemeinschaft erleben!“ Flugs verstaute er sein Rad unten im Kofferraum und lässt sich auf dem leeren Platz ganz hinten nieder. Fällt ja nicht auf; schließlich ist er für gewöhnliche Menschen unsichtbar!

Pfingstmontag, 05.06.:

6.00 Uhr Maria Himmelfahrt, St.Mang: Erwartungsvoll stehen Pfr. Aleksander Gajewski und die Polen-Reisenden aus diesem Stadtteil an der Kirche: Pünktlich erscheint der Bus. Die Koffer werden eingepackt, Plätze eingenommen und auch Engel-Schalk mischt sich unter die Reisenden.

6.15 Uhr St. Magnus, Lenzfried: Die Lenzfrieder sind ebenfalls pünktlich und steigen ein.
6.30 Uhr St. Ulrich: Die letzten Mitreisenden werden aufgenommen. Man begrüßt sich mit Hallo; viele kennen sich. Es ist bei Manchen nicht die erste Polenreise mit ihrem Pfarrer.

Inzwischen ist es die vierte Fahrt, die er mit seiner Gemeinde durchführt. Alle freuen sich auf die Reise. Es sind auch einige dabei, die nicht aus der Pfarreiengemeinschaft Kempton-Ost sind. Beispiel aus Österreich oder Durach... ; die „Zuagrasten“ dürfen auch mit! Engel-Schalk ist neugierig, wie sich alles entwickelt.

Mit der Begrüßung aller Teilnehmer stellt Pfr. Gajewski die Fahrt unter den Schutz Gottes und Mariens. Erstes Ziel an diesem Tag ist Leipzig. Freut Engel-Schalk natürlich sehr! Das Busfahrer erläutert die Route: Zunächst die A 7 bis Feuchtwangen; dann A 6 bis Nürnberg und schließlich A 9 bis Leipzig. Das Abenteuer „Nordpolen“ beginnt!

Auf der Höhe Hof wies Hermann Uhr auf die ehemalige DDR-Grenze hin; auf die Brücke der Einheit, Mödlareuth, Thüringer Rennsteig. Die jüngste Geschichte Deutschlands – Mauerfall und Wiedervereinigung Deutschlands wurde lebendig. Wie sinnig, dass am rechten Straßenrand ein großes weißes Schild mit der Aufschrift: „Ich halte dich! - Gott www.gott.net „, zu entdecken war. Engel-Schalk findet das prima: ein Gruß von seinem obersten Chef!

Gegen 14.00 Uhr war das Ziel: Leipzig erreicht. Im Hotel H4 wurden die Zimmer bezogen. Nach einer Pause trafen sich alle für die Stadtrundfahrt. Aber die angesagte Dame kam nicht! Geht ja schon gut an! Nach Rückruf von Pfr. Gajewski stellte sich heraus, dass sie an einem anderen Hotel wartete. Also fuhr der Bus dorthin. Martina, die Stadtführerin, servierte „Leipziger Allerlei“ : Völkerschlachtdenkmal, Trinitatiskirche, Rathaus, Bachdenkmal, Runde Ecke, Blechbüchse Kaufhaus, Bücherturm, Zoo, Sportstadion, Gohliser Schlösschen, Schrebergarten von Dr. Schreber, Spinnerei und Weberei, Fluss „Weiße Elster“; Augustus-Platz, Oper Leipzig.... Selbst Engel-Schalk wurde es bei diesen vielen Informationen schwindlig – war „Leipziger Allerlei“ nicht was zum Essen? Nun, er braucht ja kein Essen; aber alle anderen freuten sich aufs Abendessen und gemütliches Ausklingen des langen Tages.

Dienstag 06.06.2017 Breslau – Lodsch

Ausschlafen war nichts: 6.00 Uhr Frühstück; 7.00 Uhr Abfahrt. Engel-Schalk staunte über die Pünktlichkeit der Teilnehmer. Er hatte bei seinem Herum radeln schon anderes erlebt. Fröhlich nahmen alle ihre Sitzplätze wieder ein und blickten erwartungsvoll auf den neuen Tag. Im Bus entspannte sich eine Diskussion: War Leipzig wohl eine Partnerstadt von Schongau in Oberbayern? Das Hotel befand sich in der Schongauer Straße. Reinhard Lehner aus der Gruppe wusste Bescheid: Nichts mit Partnerstadt! Es gab einen Künstler Martin Schongauer. Von ihm stammt u.a. das berühmte Bild: Maria im Rosenhag in Colmar.

Der Bus näherte sich allmählich der polnischen Grenze. Dies nutzte Hermann Uhr, in bewährter Weise die Reisenden auf Polen einzustimmen. Er erzählte von den Anfängen, von den schwierigen geschichtlichen Ereignissen: Polen musste mehrfache Teilungen erfahren: I. Teilung 1772, II. Teilung 1793, III. Teilung 1795 und schließlich die Westverschiebung nach dem 2. Weltkrieg. Die wechselhafte Geschichte prägte die Menschen. Bewundernswert ist, dass sie sich wieder zu einem blühenden Land entwickelten. Gerade auch nach der Wende – trotz aktuellen politischen Problemen.

Engel-Schalk döste inzwischen vor sich hin. Doch plötzlich schreckte er auf. Was macht der Pfarrer da? Er geht mit einer Geldtasche und einer Liste durch die Reihen und alle drücken ihm fröhlich Geldscheine in die Hand. Jetzt ist doch keine Kirche und keine Kollekte? Ja, Engel-Schalk kennt halt das irdische Bodenpersonal von Kempton-Ost noch nicht so genau. Erst später erfährt er, dass Pfr. Gajewski sich als kluger Geldwechsler erwies und in Breslau die Euro in Zlotiy umtauschte. So muss nicht jeder einzeln zur Bank rennen. „Welch ein umsichtiger Reiseleiter“, denkt Engel-Schalk. Auch dass er für Notfälle seine Handy-Nr. mitteilt, hat ihn beeindruckt.

Gegen Mittag in Breslau (4 größte Stadt Polens) angekommen, warteten die Kultur-Hungrigen

wieder auf die Stadtführerin. In den belebten Straßen war es schwierig, den Ausführungen der Dame zu folgen. Breslau, die ewig schöne Stadt Schlesiens war 2016 europäische Kulturhauptstadt. Eine Besonderheit in dieser Stadt sind die vielen kleinen Zwerge, es gibt 95 davon. Die Altstadt ist sehenswert, sowie die Basilika der Hl. Elisabeth. Leider fehlte die Zeit, den 90 m hohen Turm zu besteigen, um die Aussicht über Breslau zu genießen. 14.30 Uhr war der Bus wieder abfahrbereit Richtung Lodsch.

Lodsch – da war doch was? Ein Lied kommt in Erinnerung... Klar, dass einige aus der Gruppe dieses Lied nicht nur kannten, sondern es auch singen konnten. Sie stimmten fröhlich an:

Theo, wir fahr'n nach Lodz!

Steh' auf, du faules Murmeltier,
bevor ich die Geduld verlier'.
Theo, wir fahr'n nach Lodz!

Theo, wir fahr'n nach Lodz!
Theo, wir fahr'n nach Lodz!

Ich habe diese Landluft satt,
will endlich wieder in die Stadt.
Theo, wir fahr'n nach Lodz!

Gutgelaunt traf die Reisegruppe in Lodsch ein. Das Prozedere mit der Zimmerverteilung im Focus Hotel Lodz nahm seinen Lauf. Souverän wie immer nahm Pfarrer Gajewski das in die Hand und schon bald konnten alle ihre Zimmer beziehen. Alle freuten sich auf das Abendessen und das gemütliche Miteinander. Einige unternahmen erste Erkundungen in der Stadt. Engel-Schalk war wieder mal hin und hergerissen: Sollte er im Hotel bleiben oder die Ausgehfreudigen begleiten? Er entschloss sich für letzteres; vielleicht ist es doch gut, wenn ein Engel dabei ist.

Mittwoch, 07.06. Lodsch – Thorn – Danzig

Wieder hieß es früh aufstehen, Koffer packen, zum Bus bringen und sich am Frühstückbuffet zu stärken. Zwei freundliche Stadtführerin waren pünktlich (!) am vereinbarten Treffpunkt. In Zweiergruppen ging es zur Besichtigung durch die Textilmetropole Lodsch. Die Damen erzählten mit viel Elan wie sich diese Stadt im 19. Jahrhundert von einem kleinen Dorf zur größten Textilhochburg Mitteleuropas entwickelte. Sie führten die Gruppen zu Fabriken in Backstein-Look mit uralten Schloten und schlossartige Villen. Immer wieder wurde der Textilbaron Karol Scheibler genannt, der für die Arbeiter Wohnungen schuf und sich sozial engagierte. Es erinnerte an die Fuggerei in Augsburg. Auch heute werden die leerstehenden Arbeiterwohnungen sozial genutzt. So durfte eine der Gruppen einen Blick werfen in ein Gebäude, das als Seniorenheim genutzt wird. Wieder mal war die Zeit zu knapp, um die berühmte Textilmanufaktur noch zu besichtigen. Die Sangesfreudigen verabschiedeten sich mit dem Liedruf: „Theo, wir fahrn heraus aus Lodz!“

Das nächste Reiseziel ist Thorn. Zielsicher steuerte der Busfahrer den Platz an der Weichsel an. Dort standen die beiden Stadtbegleiterinnen bereit, um wieder in zwei Gruppen die Besucher zu führen. Eine war bereits von der letzten Reise bekannt; damals mit einem auffälligen Hut; heute mit bunter Bekleidung. Also da kann man sie nicht verlieren. Beide führten routiniert durch die sehr belebte Altstadt mit ihren interessanten Bauwerken. Dazu gehört das Kopernikus-Denkmal vor dem Rathaus. Die Statue hält ein astronomisches Gerät zur Darstellung der Himmelskörperbewegungen in der Hand. Die lateinische Inschrift am Sockel lautet: "Nicolaus Copernicus Thorunensis Terrae motor, Solis Celique stator" (Nikolaus Kopernikus aus Thorn ließ die Erde sich bewegen und den

Himmel still stehen). Der berühmte Astronom ist ein Sohn der Stadt Thorn. Weiter ging es an der Stadtmauer entlang bis hin zu dem „Schiefen Turm“. Natürlich durfte auch der Esel aus Bronze nicht fehlen, den jeder berühren wollte. Engel-Schalk fragte sich, was soll das bedeuten? Einen Esel streicheln? Ja, wenn es der Esel aus Jerusalem gewesen wäre, auf dem Jesus geritten war... Ein bisschen Zeit blieb, um noch persönlich sich in der Altstadt umzusehen. Dann hieß es, schnell hinunter zur Weichsel und in den Bus einsteigen! Weiterfahrt nach Danzig, Polens größte und schönste Stadt an der Ostsee. Pfr. Gajewski erklärte unterwegs, dass nicht alle dort im Hotel Platz haben. Nein, es musste niemand im Freien übernachten. Es waren schon einige Zimmer in einem anderen Hotel gebucht. 12 Personen waren bereit, sich ausquartieren zu lassen. „Wie schön“, dachte Engel-Schalk, „dass dies so problemlos funktioniert! Wirklich, eine tolle Gruppe!“ Er entschloss

sich, bei diesen „12 Aposteln“ zu bleiben, so als himmlischer Stellvertreter des Bodenpersonals. In Danzig waren 2 Übernachtungen vorgesehen.

In Danzig angekommen, wurde zunächst die kleine Gruppe ins Hotel Dom Mzyka gebracht; anschließend die große Gruppe in das Focus Hotel. Abendessen und Beisammensein in gemütlicher Runde war jeweils in den einzelnen Hotels.

Donnerstag, 08.06. Ausflug zu den Wanderdünen, Stadtbesichtigung in Danzig

Das war der Tag, an dem Agatha kam – sie kam, sah und siegte! Gleich als die Begleiterin für die Fahrt zu den Wanderdünen in den Bus stieg, eroberte sie mit ihrem Gruß „Miteinander“ die Herzen aller Mitreisenden. Der morgendliche Ausflug führte durch das Kaschubenland, Heimat von Agatha, über Lauenburg zum slowinzischen Nationalpark an der Ostsee. Mit Witz und Esprit erläuterte sie unterwegs die besondere Mentalität der Kaschuben, die in Ostpommern zuhause sind. Wer kennt nicht das Kaschubische Weihnachtslied, das Agatha – zur Freude aller - im Original-Ostpreußischen Slang vortrug:

Wärst du, Kindchen, im Kaschubenlande,
wärst du, Kindchen, doch bei uns geboren!
Sieh, du hättest nicht auf Heu gelegen,
wärst auf Daunen weich gebettet worden.

Nimmer wärst du in den Stall gekommen,
dicht am Ofen stünde warm dein Bettchen,
der Herr Pfarrer käme selbst gelaufen,
dich und deine Mutter zu verehren.....

Manche Begriffe von ihr wurden später während der ganzen Fahrt zu „Geflügelten Worten“: wie „**Innere Harmonie**“ und „**Es hätte schlimmer kommen können**“. Wer weiß, ob da nicht Engel-Schalk dahintersteckt und ihr so Einiges eingeflüstert hat....

Auf jeden Fall waren dieser Vormittag ein unvergessliches Erlebnis: Mit Elektro-Fahrzeugen wurde die Gruppe zu den Sanddünen gebracht. Sie waren einmalig. Doch war es nicht ganz zu leicht, den Sandberg zu erklimmen. Manche zogen die Schuhe aus und erstürmten den Berg barfuß. Alle wurden belohnt mit einem grandiosen Ausblick auf die Ostsee mit den davor liegenden Sanddünen.! Aber wie es so ist: Auch hier hieß es wieder „Ade“ sagen und die Fahrt ging zurück nach Danzig. Premek, der Busfahrer, steuerte sicher und gekonnt seinen 14m langen Bus durch alle Straßen und engen Kurven. Er war ein guter und verlässlicher Fahrer!

In Danzig wurde die Zeit wieder knapp, Es reichte für eine kurze Führung am Motlau-Ufer entlang, um dann in die Kirche St. Nikolai der Dominikaner zu gehen. Dort feierte Pfr. Gajewski mit seiner Gruppe eine Hl. Messe. Es war nicht nur eine Freude für alle Teilnehmer, sondern auch wiederum für Engel-Schalk. Hier fand er an den reich geschmückten Altären immer wieder himmlische Freunde, die er alle kurz besuchte und ihnen erzählte, mit was für eine tolle Reisegesellschaft er da ist. Anschließend wurde noch die Altstadt mit ihren bemerkenswerten Bauten besichtigt.

Der Tag klang aus mit dem Abendessen (wieder in 2 Hotels) und gemütlicher Runde. Welch ein

schöner Tag! Auch wenn eine Jacke und ein Schuh in den Sanddünen geblieben sind: Es hätte schlimmer kommen können!!!

Freitag, 09.06. Frauenburg, Oberländerkanal, Masuren Nach 2 Übernachtungen in Danzig hieß es wieder Koffer packen, in den Bus räumen und zu neuen Ufern aufbrechen. Ade Danzig, Ade Agathe – es war wunderschön! Es hätte nicht besser sein können!!!

Der erste Abschnitt führte über Elbing nach Frauenburg. Dort wirkte im 16. Jahrhundert als Domherr Nikolaus Kopernikus (1473-1543), der mit seiner Betrachtung über die Himmelskörper die Welt aus den Angeln hob. Eine schöne Ergänzung zu den Berichten über den Astronomen in Thorn. Nach einem Rundgang über den Kathedralhügel in Frauenburg war es klar, den Kopernikus-Turm zu besteigen ist unumgänglich. Das Wetter war sehr gut und so hatte man einen weiten Blick bis hin zur ca. 30 km entfernten russischen Grenze. Eine Besonderheit war auch der Foucaultsches Pendel, der aufzeigt, wie weit sich die Erdkugel um ihre eigene Achse drehte während des Aufstiegs. Die Erfindung des französischen Physikers Jean Foucault weist mit ihrer Pendelbewegung die Rotation der Erdkugel um ihre eigene Achse nach. Unterhalb des Kathedralhügels lenkte ein Gedenkstein die Aufmerksamkeit auf sich. Er erinnerte an den Untergang des Schiffes „Wilhelm Gustloff“ im Januar 1945, bei dem Tausende von Menschen ums Leben kamen.

Vollgepackt mit vielen Eindrücken richtete sich der Blick der Polenfahrer auf das nächste Ziel: Den Oberländerkanal. Dort ist eine Schifffahrt geplant. Doch nicht eine gewöhnliche, sondern eine Schiffs- und Landpartie auf dem Eblag-Ostroda-Kanal. Das Schiff fährt eine Zeitlang auf dem Wasser, dann wird es durch eine besondere Technik auf ein Gefährt gezogen und rollt auf Schienen durch die schöne Landschaft, um wieder auf Wasser zu kommen und nochmals auf Land. Eine sehr interessante Schifffahrt mit einer ebenso interessanten Schiffsbegleiterin mit ihrem rrrrollenden Erklärungen... Der Kanal war früher Transportweg für Holz aus den oberländischen Wäldern an die Ostseehäfen. Heute ist es Touristenattraktion.

Es war gut, dass alle wieder in den Bus einstiegen, der nun die Masuren ansteuerte. Man konnte das Erlebte in sich wirken lassen und sich an der einzigartigen Landschaft der Masuren erfreuen. Auch Engel-Schalk brauchte etwas Erholung, weil er ständig auf „seine Leute“ aufpasste. Und das ohne Fahrrad. Er wollte schließlich dem Pfarrer mithelfen, der immer die Fußkranken im Blick hatte!

Sensburg liegt mitten in der malerischen Masurischen Seenplatte. Auch da musste wieder auf zwei Hotels aufgeteilt werden; doch waren die sehr nahe am See beieinander. Da konnte man abends noch am See spazieren gehen. Diesmal entschloss sich Engel-Schalk, die größere Gruppe zu begleiten; so als gerechter Ausgleich.

Samstag, 10.06. Entdeckungen rund um die Masuren

Erste Entdeckung war die barocke **Wallfahrtskirche Heilige Linde**. Diesmal mit Termin: Um 9.30 Uhr ist ein Orgelkonzert anberaumt. Viele freuten sich schon darauf: Erlebten sie doch vor 4 Jahren dort ein Orgelkonzert. Hanna, die heutige Reisebegleiterin, stimmte auf den berühmten Ort ein. Heilige Linde „Tschenstochau des Nordens“ ist ein seit Anfang des 16. Jahrhundert bekannter Marienwallfahrtsort in Ermland und Masuren. Dort wo heute die Kirche steht, wurde damals an einem Lindenbaum jene schöne, wundertätige Figur der Muttergottes mit dem Kind im Arm gesichtet. Die Orgel der Jesuitenkirche ist – neben all den wunderbaren Altären – eine Besonderheit. Die Orgel ist überaus kunstvoll gestaltet und mit beweglichen Figuren ausgestattet. An den Turmspitzen befinden sich Figuren von Engeln, die verschiedene Instrumente spielen. Die beiden höchsten Türme zieren Maria und Engel Gabriel; Darstellung der Verkündigung des Herrn. Während des Orgelspiels setzen sich alle Figuren in Bewegung. Ein einmaliger Genuss. So setzte sich die Gruppe so, dass sie während des Orgelkonzerts den Blick auf die Orgel richten konnte.

Welch ein tiefes Erlebnis für alle - besonders ergriffen war der Reiseleiter Pfr. Gajewski, als die Polonäse „Abschied vom Heimatland“ erklang – Erinnerungen...

Engel-Schalk strahlte: Er flog zu den Engeln, die auf den Turmspitzen standen, und blies kräftig mit in die Trompete zur Ehre Gottes. Er fühlte sich wie im Himmel.... Heimat eben... die Reise gefällt ihm immer mehr!

Nächste Station: **Die Christel** – nicht von der Post – sondern aus Ostpreußen. Sie ist ein ganz besonderes Original. Zunächst führt sie die Gäste rund um Geräteschuppen und Bauernhaus, das zu einem Museum umgebaut wurde: In dem Ostpreußenmuseum waren alte Geräte zu entdecken: Erntegeräte Küchengeräte usw.; eine Wohnung noch original eingerichtet. Nebenan Ausstellung von Kleidung, Puppen, Grammophon, alles, was man sich vorstellen kann. Die Älteren aus der Gruppe erinnerten sich an frühere Zeiten: „Ja, so was hatten wir auch!“ Anschließend bewirtete Christel die gesamte Reisegruppe mit Kaffee und selbstgebackenen Kuchen, unterhielt sie mit fröhlichen Anekdoten und Witzen. Dazu saß sie auf einer Staffelei und agierte da frisch fröhlich. Man konnte kaum essen vor lauter Lachen. Nur Engel-Schalk seufzte immer wieder mal: oh, oh – lieber Gott....

Alles hat ein Ende, auch diese fröhliche Runde. Der Busfahrer fuhr die schmale Strecke zurück und steuerte die Ortschaft Krutyn an. Dort erlebten die Polen-Reisenden eine Stakenbootsfahrt auf dem flachen Flüsschen Krutynia und ließen die malerische Landschaft auf sich wirken.

In der Nähe befand sich ein **Spezialitäten-Restaurant**. Dort genossen alle den fangfrischen Fisch mit leckeren Zutaten. Eine eindrucksvolle **Kutschenfahrt durch die Johannisburger Heide** schloss sich dem an. Zwar trübte sich das Wetter etwas ein, es war eine unvergessliche Fahrt; auch wenn manche die Mückenschwärme abwehren mussten. Vielleicht hat der fröhliche Gesang in den Kutschen – Hoch auf dem gelben Wagen und viele andere – die Mücken verscheucht und die Sonne wieder hervorgeholt. Oder Engel-Schalk hat eine SMS zu seinem obersten Chef geschickt.

Bevor es wieder zum Hotel in Sensburg zurückging, war noch eine besondere Station vorgesehen: **Das Philipponenkloster in Eckertsdorf**. Dieses Kloster erinnert an die russischen Altgläubigen (Philipponen). Wegen ihrer religiösen Anschauung wurden die Altgläubigen seit der russisch-orthodoxen Kirchenreform 1667 in Russland verfolgt. Sie wollten diese Reform nicht anerkennen. Als Symbol ihres Glaubens verehren sie das russische Kreuz mit zwei waagrechten oberen Kreuzarmen und unterhalb einen kleinen dritten schräggestellten Fußbalken, der Tod und Auferstehung Jesu Christi symbolisiert. In der kleinen Kirche sind viele Ikonen zu sehen, ganz nach der Tradition der orthodoxen Kirche. Der Friedhof nebenan macht deutlich, dass die Altgläubigen hier so nach und nach aussterben. Das Kloster wird nicht mehr genutzt, dient nur zur Besichtigung.

Auf der Rückfahrt erzählt Hanna, die Reisebegleiterin, von der aktuellen kirchlichen Situation in Polen. Auch in dem stark katholisch geprägten Polen ist ein Rückgang der Kirchenbesucher festzustellen.

Plötzlich bremste der Busfahrer auf offener Straße. Was ist passiert? Ein Elch überquerte die Straße und verschwand im dichten Wald. Vorher erzählte Hanna noch davon, dass es Elche gibt. Und nun der sichtbare Beweis! Welch ein Abschluss dieses ereignisreichen Tages. Die Masuren haben wirklich viel zu bieten: Ruhe, wunderbare Landschaft, Seen, Störche, Elche und interessante Menschen.

Sonntag, 11.06. Warschau

Es geht weiter. Busfahrer Premek verstaute wieder die Koffer und steuerte sein Gefährt Richtung Warschau, die pulsierende Hauptstadt Polens. Das „Kalenderblatt“ - eine schöne Einrichtung der letzten Polenreisen – wurde wieder belebt: Walter Kirchmann reflektierte mit einem fröhlichen Gedicht die vergangenen Tage. Mit großem Applaus wurde er belohnt. Auch Hermann Uhr steuerte Gedanken zum Sonntag bei. Es stellte sich heraus, dass die „Kalenderblätter“ sehr vermisst wurden. Lebhaftige Gespräche entwickelten sich und zeigten, dass inzwischen alle eine gute Gemeinschaft

geworden sind. Zwischendurch erscholl der Ruf „Harmonie“ und der Busfahrer wusste Bescheid! Welch ein krasser Gegensatz: Warschau, eine typische Großstadt erwartete die Polen-Reisenden. Mitten im pulsierenden Leben war das Hotel gelegen, eingebettet zwischen Kulturpalast und neuem Bahnhof.

Schon bei der Ankunft zeigte sich die Hektik der Millionenstadt: Durch eine sportliche Veranstaltung wurden Straßen gesperrt und die Stadtführerin verspätete sich um eine Stunde. So blieb vor der Hl. Messe nicht viel Zeit für Stadtbesichtigung. In der Heiligkreuz-Kirche wurde der Sonntagsgottesdienst gefeiert. Wiederum ein Höhepunkt der Reise. Die Schubertmesse erklang zur Ehre Gottes und Erbauung aller. Pfr. Gajewski ging in seiner Ansprache auf den Dreifaltigkeits-Sonntag ein. Da schlug natürlich auch das Herz von Engel-Schalk hoch und vielleicht auch das Herz des bekannten Komponisten Frederic Chopin, das in der Heiligkreuz-Kirche aufbewahrt ist.

Anschließend wurden wichtige Orte besichtigt: Altstadt, Jüdisches Viertel, Warschauer Ghetto, Kulturpalast... Die wechselvolle Geschichte Polens und der Stadt wurde eindrucksvoll erläutert. Und zwischendurch drückte Engel-Schalk auf Knöpfe, die er entdeckte. Sie befanden sich an den Bänken entlang der Straße. Auf Knopfdruck erklang eine Melodie von Chopin.

Abends wurde das Metropol-Hotel bezogen. Manche nützten den Abend, um Warschau auf eigene Faust zu erkunden.

Montag, 12.06. - Posen

8.30 Uhr: Abfahrt Richtung Posen, die letzte Station in Polen. Eine Busfahrt von ca. 300 km erwartete die Teilnehmer. Also war auch Zeit für ein „Kalenderblatt“, das Hannelore Meggle vorstellte. „Wir leben vom Unbezahlbaren“! Das konnten wohl alle im Bus bestätigen: Wir lebten in dieser Woche vom Guten Hirten – Pfr. Gajewski -, von der fröhlichen Gemeinschaft, von den hilfreichen Informationen Hermann Uhr, den sehr individuellen Stadtbegleiter/innen und.... mit Geld nicht bezahlbar...

Ankunft in Posen gegen Mittag, Hotel Gaja. Allerdings konnten die Zimmer noch nicht bezogen werden – Franzosen müssen halt länger schlafen.... eine Pause im Restaurant war die Lösung.

Wiederum war eine freundliche Stadtbegleiterin (Barbara) zur Stelle, um wichtige Stätten zu zeigen. Vor allem die Altstadt mit ihren farbigen Häusern, Springbrunnen, barocke Figur vom Hl. Nepomuk imponierten. Weitere Rundgänge folgten: Dominsel und nicht zu vergessen: die Skulptur der Posener Ziegenböckchen. Die Führerin erläuterte: „Wer sich auf die Böckchen setzt, sie fest an den Hörnern packt und mit geschlossenen Augen sich etwas wünscht, so geht das in Erfüllung“. Einige wagten es – ob der Wunsch in Erfüllung geht? Vielleicht hat sich auch Engel-Schalk darauf gesetzt und eine gute Heimreise für alle gewünscht!

Schön war es, dass 2 Stunden Zeit zur persönlichen Erkundung zur Verfügung stand. Manche bummelten durch die vielen Stände, manche ließen den Flair auf dem Marktplatz bei Kaffee und Kuchen auf sich wirken. Andere waren auf Spuren von den 5 Salesianer aus Posen, die vor 75 Jahren in Dresden den Märtyrertod erlitten. Pünktlich und sehr zufrieden trafen sich wieder alle am Bus. Es folgte gemütliches Abendessen in dem malerischen Hotel und eine fröhlicher Runde zum Ausklang.

Dienstag, 13.06. - Abschied von Polen – Heimfahrt Richtung Dresden

Kann das sein? Die Tage in Polen neigen sich dem Ende zu? Ja, leider. Doch Trübsal wurde nicht geblasen. Alte Volkslieder wurden angestimmt und eine fröhliche Stimmung herrschte im Bus. Engel-Schalk ließ sich anstecken und tanzte zwischen den Reihen herum – man konnte ihn ja nicht sehen!

An der Zollgrenze gab es eine längere Pause. Eine Möglichkeit, die letzten Zlotys auszugeben: Wodka und andere Geschenke wurden im Supermarkt erstanden. Wie immer stand Pfr. Gajewski mit Rat und Tat zur Seite. Angekommen in Dresden musste Abschied genommen werden von dem sehr zuverlässigen Fahrer Premek. Am nächsten Tag werden zwei andere Busfahrer zur Verfügung stehen.

Das Hotel Holliday Inn befand sich im Zentrum der Stadt. Nach Zimmerbezug warteten schon die Stadtbegleiterinnen, um in einer 2 stündigen Führung Dresden vorzustellen. Es wurden die bekannten Bauten und Plätze gezeigt: Zwinger, Theaterplatz, Semperoper, Residenzschloss, Hofkirche, Fürstenzug in der schmalen Gasse, Frauenkirche. In der Frauenkirche gab es um 18.00 Uhr die Möglichkeit, eine Orgelandaucht zu besuchen mit anschließender Führung durch die Frauenkirche. Hat das vielleicht Engel-Schalk organisiert, dass wir genau zu dieser Zeit dort waren?

Es war auf jeden Fall eine passende Gelegenheit, Rückbesinnung zu halten und Dank zu sagen für all das Erlebte auf der Reise.

Gleich nebenan war das Lokal für das Abschiedessen. Je nach Menüentscheidung waren die Tische gekennzeichnet – das Ergebnis einer demokratischen Entscheidung vor Tagen im Bus. Wer hätte so etwas geahnt? Aber auch das hat geklappt. Ein besonderer Gast erschien noch: Hebbö Gehring, der Kemptener, der seinen Lebensmittelpunkt nun in Dresden hat. Die Freude war auf beiden Seiten groß, denn viele Kemptener kannten ihn.

Mittwoch, 14.06. - Heimreise

Ein letztes Mal: Koffer zusammenpacken, im Bus verstauen und Plätze im Bus einnehmen. Abfahrt pünktlich um 9.00 Uhr. Zwei neue Busfahrer stellten sich vor: Ralf und Annette. Sie hatten an diesem Tag eine große Fahrt vor sich: ca. 600 km nach Kempten und wieder 600 km zurück nach Dresden.

Mit vielen unvergesslichen Eindrücken wurde die Heimreise angetreten. Viele teilten ihre Eindrücke auf dem 0-Lire-Schein mit und machten diesen zu einem sehr wertvollen Schein. Dafür sei allen herzlichst Danke gesagt. Dank sei ganz besonders gesagt Pfr. Aleksander Gajewski, der diese Reise ermöglichte und sein Heimatland Polen wieder bestens präsentiert hat.

Engel-Schalk stellt fest: Ich habe auf dieser Reise viel Neues erlebt und gelernt:

- „Innere Harmonie“ ist nicht der Himmel, in dem ich eigentlich daheim bin, wenn ich gerade nicht auf der Welt herum radle. . Das ist ein Ort, an dem die Menschen verkrampft hingehen und dann lächelnd zurückkommen. Manche nennen diesen Ort auch „Befreiungshalle“. Warum wohl?
- Der Pfarrer hat seine Gemeinde gut im Griff; er ist „das Bodenpersonal“, wie es mein Chef oben sich wünscht. Er kümmert sich um seine Leute, ist ständig zur Stelle und hat immer ein aufmunterndes Wort für sie. Er kennt sich nicht nur in theologischen Dingen aus, sondern auch in der Botanik: Er kennt Äpfel, Birnen und Zwiebel, auch Eichen, Birken und Christbäume!
- Sie passen gut zusammen: Die Allgäuer und der Pole. Jeder hat seine Eigenheiten, doch sie passen zusammen und sind auf einem guten Weg, eine richtige Pfarreiengemeinschaft zu werden. Wie hatte Agatha gesagt: „Es hätte schlimmer kommen können“ Dieser Satz bleibt mir fest im Gedächtnis, denn es wurde auf der Reise zu einem geflügelten Wort.
- Jetzt schwinde ich mich wieder auf mein Fahrrad und schau mal, was das

Bodenpersonal in Augsburg so macht.... Also, liebe Pfarreiengemeinschaft
Kempten-Ost, haltet weiter fest zusammen. Vielleicht sehen wir uns mal wieder!

- Ich verabschiede mich von euch mit den Worten von Agatha, die nicht nur für die Reise passend waren : **Meine Damen und Herren**
Ich begrüße Sie alle recht herzlich mit-einander
Rücken Sie ruhig etwas näher an - einander
dann wird es auch gemütlicher unter - einander
sein Sie auch recht nett zu - einander
nehmen Sie Rücksicht auf – einander
trinken Sie nicht so schnell alles durch – einander
beim Schunkeln hacken Sie recht fest in - einander
und stoßen Sie dabei mit den Köpfen nicht an – einander
gehen Sie, wenn Sie „rausmüssen“ schön hinter – einander
fallen Sie auf der Treppe nicht über – einander
auf dem Heimweg gehen Sie dann hübsch neben – einander
und bleiben Sie immer bemüht für – einander
vorläufig aber bleiben wir noch lange gemütlich bei – einander
und erst wenn Schluss ist, gehen wir alle nach – einander
mit – einander aus – einander!

Für den Reisebericht verantwortlich:

Hannelore Meggle